

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erste Sitzung des Taubstummenrates

Samstag, 29. September 1945, im «Stroh Hof» in Zürich

Der Vorstand des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe (SVfTH.) wollte schon lange führende Gehörlose zu einer Aussprache zusammenrufen. Leider war es unmöglich, mit den frühern Leitern der Schweiz. Gesellschaft der Gehörlosen (SGdG.) zusammenzuarbeiten. Jetzt ist das Verhältnis zwischen den Gehörlosen und der Taubstummenfürsorge wieder gut. Es ist wieder möglich, gemeinsam zu marschieren.

Der SVfTH. hat auf den 29. September folgende vierzehn Vertreter der Gehörlosen nach Zürich eingeladen: Bacher, Bern; Balmer, Thörishaus-Bern; Aebi, Willi-Tanner und Reber, Zürich; Strub, Sissach-Baselland; Fricker, Basel; Brupbacher, Aarau; Mahler, Schaffhausen; Fisch, Glarus; Büchli, Ebikon-Luzern; Meng, Trimmis-Graubünden; Tobler, Steinelohe bei Arbon-Thurgau; Mader, St. Fiden-St. Gallen. Alle vierzehn sind dem Rufe gefolgt. Für diese *erste Versammlung des neuen Taubstummenrates* hat demnach der SVfTH. die Vertreter der Gehörlosen bestimmt. Für die nächste Versammlung sollen die Gehörlosen ihre Vertreter selber wählen.

Der schweizerische Verband war vertreten durch Vorsteher Ammann in St. Gallen, alt Vorsteher Hepp in Zürich und Zentralsekretär Scherrer in Trogen. Herr Ammann begrüßte die Versammlung und skizzierte dann kurz die Stellung des Taubstummenrates als Bindeglied zwischen den Gehörlosen und den Hörenden. Siehe Korrespondenzblatt Seite 261. Nachher entwarf er ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des schweizerischen Verbandes und der örtlichen Fürsorgevereine.

Der SVfTH. hat sich folgende Aufgaben gestellt: Gute Schulbildung für alle taubstummen Kinder, Hilfe für die teilerwerbsfähigen, arbeitsunfähigen und alten Taubstummen, religiöse Betreuung (Taubstummenpastoration), Fortbildung der nachschulpflichtigen Taubstummen. Die Schulbildung ist fast überall auf neun Jahre ausgedehnt worden. Drei Anstalten haben sich auch Kindergärten (Vorschulen) angegliedert. Eine wichtige Aufgabe der nächsten Zeit wird sein, die gewerbliche Fortbildungsschule in der Taubstummenhilfe Zürich-Oerlikon allen taubstummen Jugendlichen der deutschen Schweiz zugänglich zu machen. Nach Neujahr werden wir in der Gehörlosenzeitung genauer darüber berichten.

Die Kantone Zürich und Bern haben besondere Taubstummen-Pfarrämter. In den übrigen Kantonen halten Pfarrer kleinerer Gemeinden und einzelne Anstaltsvorsteher Gottesdienste für die Taubstummen. Dreizehn

Fürsorgevereine nehmen sich der hilfsbedürftigen Taubstummen ihres Gebietes an. Fünf Heime beherbergen teilerwerbsfähige, gebrechliche und alte Taubstumme: das Männerheim in Utendorf bei Thun; das Töchterheim Wilergut in Bern; das Hirzelheim für Frauen in Regensberg-Zürich; das Arbeitsheim für Männer in Turbenthal, das mit einem Altersheim für Männer und taubstumme Ehepaare verbunden ist; das Wohnheim für gehörlose Töchter in Zürich-Seefeld.

Früher brauchte der SVfTH. fast alles Geld, um die Heime und die bedürftigen Schüler der Taubstummenanstalten zu unterstützen. Vor zwei Jahren hat die Pro Infirmis unserem Verband einen Teil der Lasten abgenommen. Seither bezahlt sie die Beiträge an das Kostgeld der armen Anstaltszöglinge. Dafür kann der SVfTH. jetzt andere Aufgaben erfüllen, vor allem den Gehörlosen mehr Fortbildung bieten.

Der Verband ist bereit, auch den selbständigen Gehörlosen zu helfen durch Kurse, Vorträge, die Gehörlosenzeitung, Schriften bildenden und erbauenden Inhalts usw. Für den November 1945 hatte er wieder einen schweizerischen Fortbildungskurs vorgesehen. Hauptsächlich für Leute vom Land, die nur im Winter freihaben. Der Mangel an Brennstoffen hat den Kurs unmöglich gemacht. Niemand wollte uns aufnehmen.

Der SVfTH. fördert ferner den Zusammenschluß der Gehörlosen. Er freut sich, wenn die Gehörlosenvereine die Selbsthilfe an die Hand nehmen. Er wird die Vereine mit Geldbeiträgen unterstützen, wenn sie planvoll und gut arbeiten.

Schweizerische Kurse, wie der in Gwatt im Jahr 1944, sind sehr teuer. Die Bildungsarbeit ist darum nur örtlich in größerem Maße möglich. Jede Stadt und jede größere Landgemeinde sollte ein Mittelpunkt für die Gehörlosen der Umgegend sein. Leider wohnen die Gehörlosen in Graubünden, Baselland usw. weit auseinander. Die Zusammenkünfte auf der Landschaft sind darum für die Teilnehmer mit großen Kosten verbunden. Der SVfTH. will auch da helfen.

Einzelne Kantone können aufgeteilt werden für die Bildung. Schaffhausen ist gern bereit, den Gehörlosen aus dem untern Thurgau und den benachbarten zürcherischen Gemeinden zu dienen. Die Winterthurer Gruppe wird auch Schicksalsgenossen aus den angrenzenden thurgauischen Gegenden aufnehmen. Für den obern Thurgau ist es zweckmäßig, sich St. Gallen anzuschließen. Die Solothurner aus der Gegend um Dornach werden sicher allzeit den Baslern willkommen sein usw.

Anschließend berichteten die Abgeordneten über die Tätigkeit der Fürsorge- und Gehörlosenvereine ihrer engern Heimat. Alle bezeugten große Freude über die gemeinsame Aussprache. Herr Ammann erntete viel Dank für seine Bemühungen, die frühern Gegensätze zu überbrücken. Die Gehör-

losen haben eingesehen, daß sie ihre Ziele und das Höchstmaß an Hilfe nur durch Zusammenarbeit mit verständnisvollen Hörenden erreichen können. Auch der Ausbau und die Gestaltung der Gehörlosenzeitung ist besprochen worden. Wir werden darüber in einem besondern Aufsatz berichten.

Die freie Aussprache ergab noch folgende Anregungen: Der TR. soll regelmäßig zusammenkommen, mindestens einmal im Jahr. Wir wollen in der Gehörlosenzeitung ein Verzeichnis aller Gehörlosenvereine bekanntgeben. Alle Vereine und freien Gruppen der Gehörlosen sollten sich zur SGdG. zusammenschließen. Und jeder einzelne Gehörlose sollte irgendeiner dieser Gruppen angehören. Die SGdG. ist heute gut geleitet. Darum sollten die Basler und übrigen bisher selbständig gebliebenen Gruppen ihre Bedenken fallen lassen. Der Aufbau der SGdG. sollte einfach und nicht kostspielig sein. Es genügt, wenn die einzelnen Mitglieder ihrer örtlichen Vereinigung oder Sektion Beiträge bezahlen.

Es war eine Tagung, welche die Hörenden und die Gehörlosen restlos befriedigte. Auf beiden Seiten wurde viel guter Wille kund, einander zu verstehen und mit vereinten Kräften dem Wohle der Gehörlosen zu dienen. Alle Teilnehmer gingen mit der Gewißheit heim, daß eine neue Zeit, eine Zeit fruchtbarer Zusammenarbeit, angebrochen sei. Diese Zuversicht wird den Gehörlosen zum Segen gereichen.

Herr Scherrer verfaßte einen ausführlichen Bericht über die Versammlung. Jeder Teilnehmer erhielt eine Abschrift dieses Berichtes. Die gehörlosen Vertreter können nun, jeder an seinem Ort, den Bericht vorlegen und vom Verlaufe der Tagung erzählen. Der Bericht von Herrn Scherrer ist auch den Vorstandsmitgliedern des SVfTH. zugeschickt worden. Er hat dort ebenfalls viel Freude ausgelöst.

Der Vorstand der SVfTH. hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober beschlossen, der neuen GdG. einen Gründungsbeitrag von Fr. 400.— zu geben. Noch hat die SGdG. keine Satzungen (Statuten) und darum auch keine Einnahmen. Der Beitrag des Verbandes gibt ihr nun die Möglichkeit, die Arbeit schon jetzt zu beginnen. Möge auch weiterhin ein guter Stern walten über den Beziehungen der SGdG. zur Taubstummenhilfe der Hörenden.

Erfinder und Erfindungen

Einleitender Artikel zum Vortrag vom 1. Dezember 1945

Die technischen Fortschritte in den letzten Jahrzehnten verleiten den Uneingeweihten zum Glauben, es sei heute nicht mehr viel zu tun. Wie unzutreffend diese Ansicht ist, hat neuerdings die erstmals praktische Anwendung der Atomzertrümmerung in Form einer Bombe bewiesen,

deren Energie erst noch gebändigt werden muß, bevor sie als Kraftquelle nutzbar ist. Das Ziel der Vollendung ist auf keinem Gebiet auch nur annähernd erreicht. Die Menschheit sämtlicher Kulturstaaten stellt täglich neue Lebensforderungen auf, die dahin zielen, die gebräuchlichen Geräte, Apparate oder Maschinen und Bauelemente praktischer und billiger zu gestalten. Jede bahnbrechende Erfindung, wie es zum Beispiel die Atomzertrümmerung darstellt, öffnet wieder neue Wege und zieht weitere Erfindungen nach, die einen größeren Nutzen versprechen.

Als das Telephon erfunden wurde, war es nötig, neuartige Schaltanlagen, Stromerzeuger und Automaten zu konstruieren, ohne welche ein Telephongespräch auf der heutigen Basis unmöglich wäre. Die entsprechenden Erfindungen aller Länder sind Legion. Nachdem der Erfinder des Telephons, Graham A. Bell, sein Patent nachgesucht hatte, erwirkte ein gewisser Charles Scibner noch annähernd 900 Patente auf Verbesserungen im Telephonwesen. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf andern Spezialgebieten. Dies beweist, wie ungeheuer groß das Erfindungsgebiet ist, wenn eine Pioniererfindung eingeführt wird. Das gleiche gilt auch für Dampfmaschinen, Lokomotiven, Elektromotoren, ferner für Radio, Television und Flugtechnik.

Noch nie wurde eine Erfindung bekannt, die keiner Verbesserung bedurfte; es ist immer noch etwas vorhanden, das eine Ergänzung benötigt. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß heute die Aussichten, ein erfolgreicher Erfinder zu werden, besser sind als zu Großvaters Zeiten. Dazu ist es aber nötig, eine auftauchende Idee richtig zu erfassen. Die Idee allein ist noch lange keine Erfindung. Konzentration und logisches Denken sind unbedingte Erfordernisse, eine Idee zur Erfindung verdichten zu lassen; dann erst ist die Gestaltung derselben und deren praktische Ausführbarkeit patentierfähig. Ist eine Erfindung gelungen, so bleibt immer noch die Frage des Erfordernisses. Ein Kaufmann, der eine Erfindung zur Verwertung erwirbt, fragt nicht nur, ob die Erfindung zweckentsprechend ist, sondern in erster Linie nach der Verkäuflichkeit derselben als Handelsartikel. Es gibt eine Unzahl technisch richtiger Patente, die vollkommen wertlos sind, weil keine Verwendung dafür besteht, wie zum Beispiel das Patent für einen Apparat, der an eine Wasserleitung angeschlossen wird, damit man den Rasierpinsel waschen kann, ohne nasse Hände zu bekommen. Im Gegensatz dazu hat eine kleine Erfindung großen Gewinn gebracht, indem die Verlegung des Loches bei einer Nähnaedel vom hinteren stumpfen Ende an die Spitze erst die Erfindung der Nähmaschine ermöglichte.

Die Schwierigkeit für einen Erfinder ist weniger das Erfinden selbst, sondern von der Vielzahl der erfinderischen Ideen, welche in seinem Kopf

herumschwirren, diejenige ausfindig zu machen, welche von realem Wert ist. Es ist gleich, ob man sich mit kleineren oder größeren Projekten befaßt, immer soll die Lösung des Problems auf höchster Einfachheit beruhen. Die nachfolgende praktische Ausführung sorgt von selbst für weitere Komplikationen, die fast unüberwindlich werden, wenn die Grundidee zu kompliziert ist. Es ist falsch, zu glauben, daß, je ingeniöser und verwickelter eine Erfindung ist, die Chancen der Verwertung um so größer seien. In wissenschaftlicher Beziehung bedeutende Erfindungen lassen sich natürlich nur in Spezialfächern machen. Es hat aber viele Erfindungsmöglichkeiten, die auf jedermann zugänglichem Gebiet gemacht werden können, wenn man es versteht, seine Gedanken als Mechaniker für eine Erfindung zu benützen.

J. Unterreiner.

Sprüche

Es ist leichter, das Bett eines Wildbaches auszufüllen, als eines Menschen Herz zu befriedigen.	China.
Die Augen sehen alles, nur sich selbst nicht.	Serbien.
Fern von der Gefahr sind alle tapfer.	Italien.
Der Weise tut zuerst, was der Dummkopf zuletzt tut.	Indien.
Wahrheit ist schlicht und gerade.	England.

Korrespondenzblatt

der Schweizerischen Gesellschaft der Gehörlosen

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Der Schweizerische Taubstummenrat

Unsere Leser werden es sicher begrüßen, über dieses neue Organ im schweizerischen Taubstummenwesen unterrichtet zu werden. Vorerst sei gesagt, daß sich dieser Taubstummenrat von dem früheren, von Sutermeister im Jahre 1925 gegründeten, in mancher Hinsicht unterscheidet. Sutermeister, der seines hohen Alters wegen nach einem Nachfolger Umschau hielt, kam auf die Idee, einen Schweizerischen Taubstummenrat zu grün-